Gisela Rehmke, geb. Kleist

Die Flucht aus Königsberg – dem Untergang der „Gustloff“ entkommen –

Es ist der 25. Januar 1945, ein bitterkalter Tag, an dem die Familie Kleist (ohne den in Gefangenschaft befindlichen Vater) die Heimatstadt Königsberg verlassen muss. Der Familie gehören neben der Mutter die 1935 geborene Tochter Gisela und deren drei Brüder an.

Mit Rucksack, in dem sich die nötigsten Bekleidungsstücke und Familiendokumente befinden, und umgehängten Brustbeutel wird die Flucht in Richtung Flugplatz angetreten. Da dieser jedoch unter immer stärker werdenden Beschuss der russischen Angreifer gerät, werden die Fliehenden zum Hafenbecken 1 umgeleitet. Von hier soll sie ein Kartoffelkahn nach Pillau bringen. Auf dem Kahn angekommen, gerät auch das Hafengelände zunehmend unter Beschuss. Die Mutter bringt ihre Kinder zu einem naheliegenden Schutzraum und versucht dann im Hafenumfeld Stroh zu suchen, um damit auf dem Kahn einen Schlafplatz einrichten zu können. Außerdem besorgt sie auch noch Schiffskarten, die der Fluchtregistrierung dienen. Bei der ohnehin schon schwierigen Suche nach Stroh muss die Mutter sich immer wieder in Sicherheit bringen, wenn Bomben und Granaten detonieren. Dazu die Ungewissheit, wie es ihren Kindern geht. Auch für Gisela und ihren Brüdern ist die Zeit im Schutzraum beklemmend und angstvoll, ohne die Mutter an ihrer Seite den Angriff mitzuerleben. Die Mutter findet nach Rückkehr im Schutzraum bei ihren Kindern Platz. Im Schutze der anbrechenden Dunkelheit suchen die Flüchtenden den Kartoffelkahn auf, der sie in einer Nachtfahrt nach Pillau bringt.

In Pillau wartet schon ungeduldig die Besatzung eines Eisbrechers, mit dem die Überfahrt nach Gotenhafen (Danzig) erfolgt. Hier drängt sich eine schier unüberschaubare Menschenmenge um die am Kai liegende „Wilhelm Gustloff“. Obwohl das Schiff schon voll beladen ist, gelingt es einer Freundin der Mutter mit ihren Kindern an Bord zu kommen. *„Unsere Mutter“,* so erinnert sich Gisela, *„ zaudert, betrachtet die Situation skeptisch und betritt mit uns Kindern das Schiff nicht. Ich weiß gar nicht mehr wie, aber es gelingt unserer Mutter die Freundin mit ihren Kindern wieder von Bord zu lotsen.“*

Von See kommend legt die „Antonio Delfino“ im Hafenbereich an, um Flüchtende aufzunehmen. Unter diesen befindet sich die Familie Kleist und *„auch Mutters Freundin mit ihren Kindern“*. Bei der Fahrt über die Ostsee steuert die „Antonio Delfino“ die Unglücksstelle der „Gustloff“ an. Gisela Rehmke erinnert sich noch gut daran, dass sie sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Oberdeck aufgehalten und gesehen hat, wie die Schiffbrüchigen in der kalten Ostsee trieben. *„Es war grausam. Wir Kinder wurden, um die Tragödie nicht weiter mitzuerleben, vom Schiffspersonal der „Delfino“ in die Unterdecks gebracht. Hier spielte eine Musikkapelle und Showdarbietungen dienten der Ablenkung der Schiffspassagiere.“*

Die „Antonio Delfino“ legt zwischen dem 5. und 7. Februar im Flensburger Hafen an und wir werden noch am gleichen Tag in Flensburg in der „Adolf Hitler Schule“ untergebracht. Da sich Giselas Mutter auf dem Land eine bessere Versorgungslage erhofft, gelingt es ihr nach wenigen Tagen eine Verlegung der Familie nach Ellund. Sie fahren mit ihren Habseligkeiten per Bahn bis nach Handewitt. Mit einem Pferdefuhrwerk wird die Familie Kleist nach Ellund gebracht. Hier ergeben sich zunächst einmal Unterbringungsprobleme, ehe sie im Saal der örtlichen Gaststätte Unterkunft erhält. Am nächsten Tag wird der Familie ein Raum in der Lehrerwohnung zugewiesen.

1947 zieht die Familie Kleist nach Eggebek um, wo sie auf dem ehemaligen Flugplatz in einer der Wehrmachtsbaracken Unterkunft findet. Sie muss sich den Platz in der Baracke mit mehreren Familien teilen. Durch an einer Leine gespannte Decken und Laken werden Schlaf-

und Wohnbereich abgetrennt. Zwei Betten stehen den fünf Personen als Schlafgelegenheit zur Verfügung. Die Nachtruhe ist komplikationsfrei zumeist unmöglich. *„Bekleidung“*, so erinnert sich Gisela*, „erhielt die Familie aus amerikanischen Beständen oder fertigte die Mutter daraus an.“*

Nach langer russischer Gefangenschaft kehrt der Vater im Herbst 1950 wieder zur Familie zurück. Er bekommt sehr rasch bei einer ortansässigen Baufirma einen Arbeitsplatz. Gisela arbeitet nach Beendigung ihrer Schulzeit u. a. bei einem Zahnarzt in Eggebek.

Johannes Rehmke, dessen Eltern in Ellingstedt eine kleine Landwirtschaft betreiben, arbeitet zu dieser Zeit auch in Eggebek. Bei einem Fuhrunternehmer ist er als Lkw-Fahrer beschäftigt. Er beliefert u. a. Bauunternehmen mit Baumaterialien. Johannes lernt dabei auch Giselas Vater kennen.

Nachdem sich Gisela und Johannes schon flüchtig kennengelernt haben, „funkt“ es bei beiden letztendlich anlässlich eines Maskenballes. Im Oktober 1954 wird geheiratet. Eine Wohnmöglichkeit erhält sie zunächst in einer der Wehrmachtsbaracken.

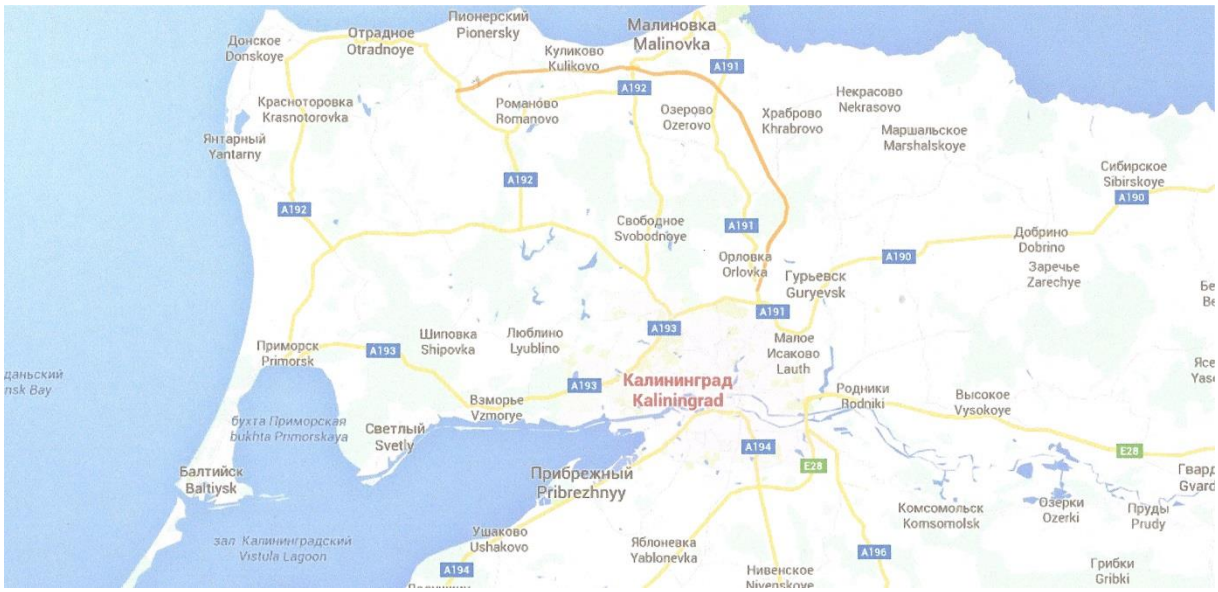
Später richten sie sich eine Wohnung in der ehemaligen Flugplatzkantine ein. Begünstigt durch Giselas Besitz des Flüchtlingsausweises gelingt es dem Ehepaar Rehmke in eine geräumige Neubauwohnung, in Eggebek gelegen, ziehen zu können. Im September 1961 zieht die Familie Rehmke nach Ellingstedt. In Johannes seinem Elternhaus steht für sie eine Wohnung zur Verfügung. Der Grund für den Umzug ist die zukünftige Anstellung bei der Deutschen Bundespost.

Ende September 1961 tritt der bisherige Poststellenhalter Johannes Peters (Nachbar auf der gegenüberliegenden Straßenseite) seinen Ruhestand an. In Johannes Rehmke seinem Elternhaus betreiben Gisela und Johannes fortan die Poststellenhaltung in Ellingstedt. Zunächst per Fahrrad, später dann per Moped stellt Johannes Briefe und Pakete im Außenbezirk zu. Gisela macht dies nach Erledigung des Innendienstes zu Fuß im Ortskern.

Inzwischen bei den Dorfbewohnern als „Institution“ bekannt, scheidet Gisela krankheitsbedingt im Oktober 1992 aus dem Postdienst aus. Johannes tritt am 01.06.1993 seinen wohlverdienten Ruhestand an. Die Poststelle wird fortan in dem Neubau neben der Bäckerei betrieben.

Foto: Johannes Rehmke auf seiner letzten Zustelltour.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der Ehe von Johannes und Gisela Rehmke drei Söhne entstammen.

Gisela Rehmke kommt aus Königsberg.
Seit 1945 wird die Stadt Kaliningrad genannt und gehört zu Russland.

<